



## WIRTSCHAFTSFORUM IN DSCHIBUTI GEPLANT



Foto: Djibouti Ports & Free Zones Authority



Foto: Barbara Schumacher

Dschibuti will es wissen: der Wirtschaftsaufschwung kann sich sehen lassen. Man hat große Zukunftspläne, z. B. ein Deutsch-Dschibutisches Wirtschaftsforum in der gleichnamigen Hauptstadt Dschibuti Ende Januar 2014

Das geplante Deutsch-Dschibutische Wirtschaftsforum soll ein Problem lösen; denn immer wieder klagt man in dem nordostafrikanischen Land darüber, dass zwar generell kein Mangel an Investoren bestehe (den obersten Rang nimmt China ein), man aber höchst interessiert sei an deutschen Investoren.

### Informationsveranstaltung der EMA in Hamburg

„Wir lieben die deutsche Mentalität, wir

*S.E. Aden Mohamed Dileita, Botschafter der  
Republik Dschibuti in Deutschland*

wollen deutsche Technologien ins Land holen, denn wir schätzen die Qualität deutscher Produkte, und Dschibuti ist das sicherste Land der Region. Wer in Dschibuti investiert, hat das gesamte Hinterland, vor allem Äthiopien, im Auge. Dschibuti ist das einzige Land der Region, in dem kein deutscher Unternehmer bisher investiert hat“, so Aden Mohamed Dileita, Botschafter der Republik Dschibuti anlässlich einer Veranstaltung am 24. September 2013 in Hamburg, die von der EMA (Euro-Mediterranean Association for Cooperation and Development e. V.) organisiert wurde.



# AUF NACH DSCHIBUTI!



Der Hafen Dschibutis

Die eingeladenen deutschen Unternehmer lauschten den Ausführungen von Mohamed Aref, dem Marketingleiter der Djibouti Ports and Free Zones Authority ([www.djibouti-portsfz.dj](http://www.djibouti-portsfz.dj)), der eigens nach Hamburg angereist war. Auf die Frage nach drei Gründen für Investitionen in Dschibuti meint er: „Erstens sind die Investitionen sicher, und die Nähe zu den Märkten, z. B. in Äthiopien und Südsudan, ist attraktiv.“

Zweitens gibt es 14 neue Großprojekte im Land, darunter Projekte im Seehafen und am Flughafen. Drittens öffnen wir unsere Türen für Europäer besonders weit, nachdem die Franzosen jegliches Investitionsengagement gestoppt haben“. Die Freizonen unter dem Motto „Your Gateway to East Africa“ - mit Zugang zu einem Markt von 340 Millionen Verbrauchern (in den COMESA-Staaten) - bieten modernste Infrastruktur, und das Gesamtpaket enthält Steuerfreiheit, 100-prozentige Eigentümerschaft, keine Beschränkung bei der Beschäftigung ausländischer Personals, 100-prozentige Ausfuhr von Kapital und Gewinn, die Möglichkeit, lokale Märkte zu beliefern und keinerlei Währungsrestriktionen. Eine Besonderheit ist erwähnenswert: Investoren brauchen keinen lokalen Partner.

Die Professionalität in den Freizonen genießen bereits viele Länder, wie das

Flaggenmeer vor Ort zeigt. „Leider fehlt bisher die deutsche Flagge“, so Mohamed Aref. Nach Einzelheiten gefragt, ergänzt er: „Ziel der dschibutischen Regierung ist, die Freizonen als Wirtschaftsdrehscheibe für die Region Ostafrika und darüber hinaus zu positionieren, wobei die Synergieeffekte bei den Transportwegen (Land-, See- und Luftweg) besondere Bedeutung hat. Die Djibouti Ports and Free Zones Authority (DPFZA) bietet daher die perfekte Business-Umgebung, inkl. One Stop Shop. Investoren, die ein Unternehmen in der Freizone registrieren lassen wollen, müssen Freizonen-Status haben (FZE/FZCo oder Niederlassung), brauchen eine Freizonen-Lizenz und ein Büro innerhalb der Freizone“.

## „Wirtschaftstor nach Ostafrika“...

... nennt man sich stolz selbst. Der wirtschaftliche Aufschwung in dem kleinen Land am Horn von Afrika, umgeben von Eritrea, Äthiopien und Somalia, begann spätestens mit dem Engagement der Vereinigten Arabischen Emirate: Dubai World ist in verschiedenen Wirtschaftssektoren Dschibutis involviert, das schließt den Hafen ein, einem der wichtigsten in Ostafrika, dessen Doraleh Container Terminal (DCT) von DP World

Mohamed Aref, Marketingleiter der Djibouti Ports and Free Zones Authority

gemanagt und als technisch am weitesten fortgeschrittenes Container-Terminal Afrikas bezeichnet wird. Manager der Djibouti Ports and Free Zones Authority ist JAFZA (Jebel Ali Free Zone Authority). Das beste Hotel wurde von Nakheel (Dubai) gebaut: das Fünf-Sterne Hotel Kempinski and Villas. Damit hat man sich professionelle und finanzstarke Partner gesichert und kann Weltklasse-Service und professionelle Dienstleistungen anbieten. Damit besteht außerdem der Zugang zu einem globalen Kundennetzwerk.

Auch im Finanz-, Banken- und Versicherungssektor gewinnt das Land an Bedeutung: die Rede war schon von der „Schweiz Afrikas“. Im Tourismusbereich gibt es eine Vielzahl ausgezeichneter Tauchgebiete, und man hat auch hier ehrgeizige Pläne, denn man sieht sich schon als Alternative zu Sharm El Sheikh. Investitionsmöglichkeiten ergeben sich z. B. in den Bereichen Viehwirtschaft, Fischwirtschaft, Salzgewinnung, Energiewirtschaft (Zukunftsprojekte bei Wind- und Solarenergie), Telekommunikation, Tourismus, Wohnungsbau und Ausbau der Infrastruktur. Es gibt einen Investment Code, herausgegeben von der National Investment Promotion Agency ([www.djiboutinvest.dj](http://www.djiboutinvest.dj)).

Barbara Schumacher



Foto: Barbara Schumacher